Im Rathskeller zu Kolberg.

Der Sommer des Unglücksjahres 1806 neigte sich seinem Ende zu. Immer weiter nach Norden fielen die Schatten des von Frankreich aus über Europa emporgestiegenen Eroberungsgespenstes, dem bereits Italien, Holland, die Schweiz und ein großer Theil von Deutschland zum Opfer gefallen war. Am 12. Juni war in Paris der Rheinbund gegründet, durch welchen sich Baiern, Württemberg, Baden, Darmstadt und andere Staaten vom deutschen Reiche trennten und unter des Kaisers Napoleon Schutz stellten. Am 6. August hatte Franz II die deutsche Kaiserkrone niedergelegt. Das alte deutsche Reich hatte aufgehört zu existiren; nur das junge Königreich Preußen stand noch aufrecht, aber war es stark genug, dem übermächtigen Feinde zu widerstehen? war es den Ränken und Listen des rücksichtslosen und unzuverlässigen Gegners gewachsen?

Solche und ähnliche Fragen zogen damals angstvoll durch die Brust vieler treuer Patrioten und wurden in manchem vertrauten Freundeskreise hin und her bewegt. So geschah es auch unter einer Anzahl Ehrenmänner der guten pommerschen Stadt Kolberg, die allabendlich ein Stündchen im dortigen Rathskeller zusammenzukommen pflegten.

Der Rathskeller war ein ganz gemüthlicher und lauschiger Ort, dessen Kühle im Sommer recht erquicklich war und der bei kalter Jahreszeit sich bequem heizen ließ. Da saßen die Bürger, Rathsherren und Gewerkmeister, auch wohl der Rektor, die Pastoren und andere Honoratioren, an langen Tischen, rauchten ihre Stammpfeife, tranken ihren Krug Bier, und verhandelten über allerhand Familien-, Stadt- und Staats-Angelegenheiten.

Heute — es war um die Mitte des September — wollte Bier und Tabak nicht recht munden; auch die Unterhaltung kam in keinen rechten Fluß; es lastete wie eine bange Schwüle auf allen Gemüthern.

„Ja, ja, es geht abscheulich langsam vorwärts!“ brummte ein alter Invalid, dessen Kleidung noch an des Alten Fritz Zeiten erinnerte; „bald

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/375